

Das also war des Pudels Kern! (Goethe)

» *h*^{Streikkommando} *einemann*« !

Studiengebühren

Das Lieblingskind wohlhabender AkademikerInnen(sprösslinge)

Immer wieder hört man von vorgeblich besonders kritischen AkademikerInnen(sprösslinge)n, dass sie Studiengebühren befürworten, schließlich ist das Geld überall knapp, also muss jedeR seinen Beitrag leisten, ausserdem könne es nicht angehen, wenn Nicht-akademikerInnen die bessere Lebenschancen der Studierenden auch noch mit ihren Steuergeldern bezahlen müssten. Natürlich soll das Studiengebührenmodell dabei möglichst sozial verträglich sein.

Diese Argumentation ist falsch, in sich widersprüchlich und in hohem Maße unehrlich. Warum? Zum ersten ist diese Auffassung alles andere als kritisch – vielmehr ist es ungeprüft wiedergekäuter gesellschaftlicher Mainstream. Aus allen Zeitungen von *FAZ* bis *taz* tönt einem inzwischen Derartiges entgegen. Auch der selbstlose Habitus (schließlich erklärt man sich ja eventuell auch selbst bereit zu zahlen) ist verlogen. In der Regel sind diese Leute finanziell so gut ausgestattet, dass sie ohne Stipendium ihre Gebühren locker zahlen könnten – da schließt man schon mal von sich auf andere und meint das ginge allen so. Zusätzlich bringt's ja auch persönliche Vorteile: die Vorlesungen werden leerer, die Bibliotheken dafür voller. Da wird offenbar auch in Kauf genommen oder zumindest ausgeblendet, dass andere, die jetzt schon Probleme haben ihren Lebensunterhalt während des Studiums zu sichern, nun endgültig von höherer Bildung ausgeschlossen werden.

Ach dafür gibt's ja Stipendien, Bafög und soziale Härtefallregelungen? Willkommen in der Realität! Derartiges schwätzt nur, wer noch nie einen Antrag auf Sozialhilfe stellen musste.

Ginge es tatsächlich darum, dass die breite Bevölkerung nicht der Elite die Ausbildung finanziert, dann müsste dafür gesorgt werden, dass Hochschulbildung nicht länger das Privileg einer Elite ist, sondern wirklich allen zugänglich wird. Eigentlich greift dieses Argument auch ein völlig anderes Problem auf: Wenn die einkommenschwachen NichtakademikerInnen den einkommensstarken AkademikerInnen ihr Hochschulstudium finanzieren, dann stimmt offenbar etwas mit dem deutschen Steuersystem nicht – die logische Konsequenz daraus wären höhere Spitzensteuersätze und dafür niedrigere Eingangsteuersätze. Ganz abgesehen davon, dass systembedingt jedeR ArbeitnehmerIn den Kindern ihrer ArbeitgeberIn die Ausbildung finanziert – aber wer spricht schon gern darüber oder will dies gar ändern?

Wer glaubt, dass sich durch großzügige Sozialregelungen und massenweise Stipendien verhindern lässt, dass ganze Bevölkerungsschichten vom Hochschulstudium ausgeschlossen werden, der verkennt, dass genau dies der gesellschaftliche Zweck von Studiengebühren ist. Ein anderer Zweck wird offenbar, wenn man sich eine andere Gruppe von Studiengebührenfans betrachtet: Der Bertelsmann-Konzern und das assoziierte *Centrum für Hochschulentwicklung (CHE)*. Hier macht sich wohl jemand berechnete Hoffnungen auf eine Monopolstellung in einem zukünftigen Bildungsmarkt.

Es gibt auch jetzt schon schweineteure Privatunis, deren *Bildung für Bonzen* übrigens auch noch staatlich gefördert wird (hier stimmt ausnahmsweise das obige Argument). Wer also unbedingt Gebühren zahlen will kann auch schon jetzt dort studieren, allerdings sind die staatlichen Universitäten eine *noch* zu attraktive Konkurrenz. Aber keine Sorge daran wird gearbeitet. Jede neue Sparrunde bei den staatlichen Hochschulen, jedes neue Studiengebührenmodell ist ein Schritt zum allgemeinen Bildungsmarkt – kein Problem für die, die es sich leisten können, alle anderen sollten *jetzt* etwas tun.